

MISZELLE

Hannah Lotte Lund

„Was ist interessanter als ein neuer Mensch?“ – Zum lebendigen Werk Rahel Levin Varnhagens

„Rahel Levin Varnhagen (1771 – 1833) war eine Jüdin, die mit viel Witz und Intelligenz den bekanntesten Berliner Salon ihrer Zeit leitete“, heißt es 2021 zur Wiederauflage der bedeutenden Biographie Hannah Arendts.¹ Das größte Nachrichtenmagazin lobt sie als „Influencerin der deutschen Romantik“.² „Die Rahel“ in ihrem Jubiläumsjahr – eine jüdische Muse?

Die Kunst der Mündlichkeit oder die des Briefs führte jahrhundertlang zur Abwertung von Autorinnen. Noch immer schwirrt durch die Rezeption Rahel Levin Varnhagens das Bedauern, dass sie, obzwar bekannteste Saloniere ihrer Zeit, ja leider kein „Werk“ hinterlassen habe, oder die Frage, wie dieses Werk zu werten sei.

Tatsächlich kann von drei Werk-Genres Rahel Levin Varnhagens gesprochen werden, hier in aufsteigendem Umfang genannt: ihre eigenen Veröffentlichungen, darunter das selbst erfundene *Buch des Andenkens* mit 200 Jahren internationaler Rezeptionsgeschichte; darüber weit hinaus reichend ihr Briefwerk, bis heute nur in Teilen gedruckt, sowie das darin lediglich angedeutete große, über 40 Jahre vibrierende und gehaltene kommunikative Netz, überliefert – und oft verzerrt – im schillernden Begriff „Salon“.

Viele Editionen und Arbeiten zu Rahel Levin Varnhagen haben sich unter ihr fast prophetisches Motto gestellt: „Und wenn ich tot bin sammle alle meine Briefe – es wird eine Originalgeschichte und poetisch.“³ Dass diese Poesie bis heute Ausstrahlung besitzt, zeigt sich in zahllosen Wiederverwendungen von „Rahel-Zitaten“, von Toilettenbüchlein des 19. bis zu Postkarten des 20. und Posts des 21. Jahrhunderts. Es fällt aber auf, in wie vielen Formen Brief- und Spruchsammlungen möglich sind und in wie vielen *Versionen* damit eine Geschichte erzählbar wurde, die als *Original* gedacht war. Zugleich leistete Levin Varnhagens Wunsch einer traditionellen



Abbildung 1: Gottfried Küstner: Rahel Levin Varnhagen. Lithographie (1834) nach Moritz Daffingers Pastell (1818)

¹ Arendt, Hannah: Rahel Varnhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin aus der Romantik, hg. von Thomas Meyer, München 2021.

² Schmitter, Elke: *Rahel Levin Varnhagen: Die Influencerin der deutschen Romantik*, in: Der Spiegel, 26.5.2021, online unter: <https://www.spiegel.de/kultur/literatur/rahel-levin-varnhagen-die-influencerin-der-deutschen-romantik-a-1d998edo-0002-0001-0000-000177604492> [24.8.2021].

³ Z.B. Stern, Carola: *Der Text meines Herzens. Das Leben der Rahel Varnhagen*, Reinbek 1994, S. 9.

Rezeption Vorschub, nach der sie erst nach ihrem Tod zur Autorin ihrer Geschichte werden wollte, was den Umstand verschleierte, dass sie selbst schon zu Lebzeiten strategisch sammelte und Überlieferer autorisierte. Dazu passt, dass das Zitat fast nie in seiner Vollversion erwähnt wird: „Und sterb ich – such alle meine Briefe – durch List etwa von allen meinen Freunden und Bekannten zu bekommen, und Finckn sage, ich befehl es ihm als eine Todte und Getödtete – nicht just von ihm – daß er sie gebe, und ordne sie mit Brinckmann.“⁴ Der Wunsch-Befehl war deutlich. Wie überhaupt das Bewusstsein Rahels von ihrer Lebens- und Denkform als Kunstwerk als unangefochten gelten muss, auch wenn anderes behauptet wurde.

Als Werk schon zu Lebzeiten, wenn auch anonym, veröffentlichte sie mehrere Beiträge in Zeitschriften, die heute zum Teil kritisch kommentiert vorliegen.⁵ Anonym heißt hier ohne Namen, die Autorschaft wurde durchaus bekannt gemacht. Etwa, wenn der junge Heine seinem Verleger schrieb, „daß in den von Göthe so schön gewürdigten Briefen über die Wanderjahre, die im Gesellschafter standen, die mit Friedrike v. unterzeichneten aus der Feder von Frau v. Varnhagen geflossen sind [...] Daß mir dessen Inhalt wie aus der Seele herausgeschnitten ist, versteht sich von selbst.“⁶

Ein neues Genre selbst entstand unter ihrem Namen mit dem *Buch des Andenkens*, dessen Geschichte eng mit der Frage von weiblicher Autorschaft und Öffentlichkeit verbunden ist. So kam es unmittelbar nach ihrem Tod zu einer Debatte um den Umgang mit „Rahel-Briefen“. Als Karl August Varnhagen die Briefe seiner Frau zurückerbat, geriet er beim Diplomaten Gustav von Brinckmann an einen Sammler, der Rahel verehrte, allerdings als weiblichen Sokrates, die nie habe veröffentlichen wollen. Bezeichnend für die unterschiedliche Herangehensweise ist die Selbstinszenierung der Männer als Rahels „Jünger“ (Brinckmann) und „Apostel“ (Karl August Varnhagen).⁷ Varnhagen veröffentlichte die allererste Briefedition, *Rahel. Ein Buch des Andenkens*, schon 1833 wenige Monate nach ihrem Tod in einer limitierten Auflage für Freunde, eine zweite Auflage in drei Bänden 1834, beide als der Gatte, der es sich zur Aufgabe gemacht, die Stimme „der Rahel“ zu überliefern. Es wurde ein nahezu ‚*einstimmiges*‘ Erinnerungsbuch, Briefpartner kommen nur in wenigen Ausnahmen zu Wort. So entstand zunächst das Bild einer Brief- und Lebenskünstlerin, deren Korrespondenzen eigentlich ein großes Spektrum an Gattungen umfassen: Briefe als Rezensionen von Kunstwerken, Charakteranalysen, Selbstbeobachtungen ... Ausgewählte „Rahel-Briefe“ konnten so Teil deutschen Bildungsgutes werden.

Die Forschung zu Levin Varnhagen *als Autorin* ist knapp 40 Jahre alt. 1983 sammelte die „Rahel-Bibliothek“ alle bis dato erschienenen Veröffentlichungen im Reprint in der

⁴ Rahel Levin Varnhagen an Hitzel Fließ Boye Sparre, Juli 1800, zit. nach: de Bruyn, Günter: Rahels erste Liebe. Rahel Levin und Karl Graf von Finckenstein in ihren Briefen, Berlin 1998, Vorblatt, S. 302.

⁵ Kinkshofer, Lieselotte (Hg.): Rahel Varnhagen von Ense: „Ich will noch leben wenn man's liest“. Journalistische Beiträge aus den Jahren 1812–1829, Frankfurt/M. 2001.

⁶ Heinrich Heine an Karl Immermann, 14.1.1823, in: Heine, Heinrich: Säkularausgabe: Werke, Briefwechsel, Lebenszeugnisse. Hrsg. von der Stiftung Weimarer Klassik und dem Centre National de la Recherche Scientifique in Paris. Band 20: Briefe 1815–1832, bearb. von Fritz Eisner, Berlin 1975, S. 66.

⁷ Vgl. Isselstein, Ursula: ‚Rein erhabenes Monument‘ oder ‚vollständige Ausgabe‘. Zur Mediendiskussion zwischen Karl Gustav von Brinckmann und Karl August Varnhagen um „Rahel“, in: Makkaroni und Geistesspeise, hg. von Nikolaus Gatter (= Almanach der Varnhagen-Gesellschaft 2), Berlin 2002, S. 187–207.

Absicht, „Rahel Varnhagen als Autorin eines literarischen Gesamtwerks“ darzustellen.⁸ Und das Wiederauftauchen der verschollen geglaubten Sammlung Varnhagen in Polen in den 1980er Jahren war wesentlicher Impuls für die Wiederentdeckung der Schriftstellerin Levin Varnhagen.⁹ In Kraków fanden sich u.a. von ihr selbst angefertigte Listen, die die Struktur des Andenken-Buches andeuten. Und ihr Testament von 1831 enthält die Verfügung, dass, wenn ihr Mann selbst nicht mehr dazu käme, „meine Briefe und Denkblätter [...] zehn Jahre nach unser beider Ableben in öffentlichem Druck erscheinen sollen.“¹⁰

Das Verhältnis der Originalquellen zum Autorinnenstatus ist bis heute umstritten: Quellennahen Analysen zu Levin Varnhagens „weiblichem Schreiben“ folgten Plädoyers für eine angemessene (weniger authentische) Rahel-Varnhagen-Philologie.¹¹ Die feministische Literaturwissenschaft votiert dafür, dass Rahel Levin Varnhagens ‚unorthodoxe‘ Ausdrucksweise kein Mangel, sondern Programm sei, als Suche nach einer eigenen Sprache und Identität. Bei einer Frau, die lebenslang geschrieben und gelesen hat, sich ihre eigenen Gattungen nicht nur selber erfunden, sondern dauernd darüber reflektiert hat, ist aber eine Einordnung in tradierte Kategorien nicht nur schwierig, sondern kontraindiziert.

Die heute in Kraków verwahrte Sammlung Varnhagen, gleichzeitig als „Archiv deutsch-jüdischer Geschichte“ betrachtet,¹² enthält ca. 200.000 Objekte.¹³ Von Rahel Levin Varnhagen sind hier ca. 6.000 Briefe überliefert, in einem Korrespondentennetz von 300 Personen. Die Sammlung ist damit auch Grundlage zur Erforschung ihres vielleicht größten Werks: 40 Jahren vorurteilsfreier Kommunikation.

2021 sind die Grundlagen zur Wiederentdeckung Levin Varnhagens nicht nur als Autorin, sondern auch als Netzwerkerin gelegt. Seit Anfang der 1990er Jahre erscheint die kritische *Edition Rahel Levin Varnhagen*. Dadurch ergibt sich eine Festigung des Autorinnenstatus, und zugleich die Frage, ob das „kommunikative Netz“, dessen Papierzeugen in Kraków einzusehen sind, nicht als Werk mehrerer AutorInnen zu gelten hat. „Man könnte die Sammlung Varnhagen [...] als unabgeschlossenes und unabschließbares Werk [...] bezeichnen, das von ‚Unbedeutenden‘, von Ausgegrenzten, die damals ‚Frauen‘, ‚Juden‘ und manchmal auch ‚Demokraten‘ hießen, gemeinsam geschrieben wurde.“¹⁴ Eine vorurteilslose Lesart wäre die passendste.

Naturgemäß sind das literarische, briefliche und kommunikative Werk besonders in ihrer Rezeptionsgeschichte ineinander verwoben. Und während den Begegnungen im Salon ein (potentiell doppelter) emanzipatorischer Effekt seit 200 Jahren mit gleicher

⁸ Feilchenfeldt, Konrad/Schweikert, Uwe/ Steiner, Rahel E.: Editionsbericht, in: dies.: Rahel-Bibliothek. Rahel Varnhagen: Gesammelte Werke. München, 1983, Bd. X, S.7–14, hier S. 7.

⁹ Isselstein, Ursula (Hg.): Rahel Levin Varnhagen. Die Wiederentdeckung einer Schriftstellerin, Göttingen 1987 (= Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik: Beiheft 14), S. 37–46.

¹⁰ „Testament der Geh. Legationsrätin Varnhagen von Ense“, Brandenburg LHA Pr. Br. Rep. 4 A.

¹¹ Feilchenfeldt, Konrad: Weibliche Autorschaft und das Briefgenre. Rahel-Varnhagen-Philologie im Zeichen der Nachlass-Edition aus dem Krakówer Depot, in: Becker, Sabina (Hg.): Rahel Levin Varnhagen. Studien zu ihrem Werk im zeitgenössischen Kontext, St. Ingbert 2001, S. 259–285.

¹² Stern, Ludwig: Vorwort, in: ders.: Die Varnhagen von Ensesche Sammlung in der Königlichen Bibliothek zu Berlin, Berlin 1911, S. III–XV, hier X, und Hahn, Barbara: Nachwort, in: dies. (Hg.): Rahel Levin Varnhagen: Briefwechsel mit Pauline Wiesel, München 1997, S. 705–730, hier S. 705.

¹³ Pressemitteilung des Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz vom 11.12.2007.

¹⁴ Hahn, Nachwort, 1997, S. 706.

Vehemenz zu- und abgesprochen wird, hatte Rahel Levin Varnhagen einen der größten Effekte posthum. Bereits in der Generation der nach ihr lebenden vor allem jüdischen Autorinnen wurde überliefert, dass das Beispiel einer so denkenden und schreibenden Frau, nachzulesen im *Buch des Andenkens*, sie nachhaltig bestärkte, denn was ihnen auch begegnet war, Rahel hatte „Alles durchgemacht, [...] mit der ihr innewohnenden Kraft den Sieg davon getragen!“¹⁵

Man scheut sich, angesichts der vielfältigen Vereinnahmungen bis heute zu einer „Wiederentdeckung als...“ einzuladen – als Denkerin, Philosophin, Aphoristikerin, Chronistin, Beobachterin, Autorin.... Vielleicht ist es am besten zu sagen: lesen und entdecken wir Rahel Levin Varnhagen selbst – und leben wir ihr Vermächtnis der Humanität. Was ist interessanter als ein neuer Mensch?

Zitiervorschlag Hannah Lotte Lund: „Was ist interessanter als ein neuer Mensch?“ – Zum lebendigen Werk Rahel Levin Varnhagens, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 15 (2021), 29, S. 1–4, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_29_lund.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Autorin Hannah Lotte Lund ist Historikerin und war Direktorin des Kleist Museums in Frankfurt (Oder); derzeit ist sie am Zentrum für Antisemitismusforschung (ZfA)/TU Berlin tätig. Sie forscht zur Geschichte jüdischen Lebens, Literatur- und Kulturgeschichte der Geschlechter. Zu Rahel Levin Varnhagen sind ein Podcast¹⁶ und ein Vortrag¹⁷ online abrufbar. Aktuellste Veröffentlichung: „Miß Lilla“ – Lea Mendelssohn Bartholdy in den Briefwechseln Carl Gustav von Brinckmanns und in den kommunikativen und geselligen Netzwerken Berlins um 1800, in: *Mendelssohn-Studien* 22 (2021) (im Erscheinen begriffen)

¹⁵ Lewald, Fanny: Aus meiner Lebensgeschichte [1871], unter: <http://www.zeno.org/Literatur/M/Lewald,+Fanny/Autobiographisches/Meine+Lebensgeschichte/Zweiter+Band.+Leidensjahre/13.+Kapitel> [20.08.2021]

¹⁶ #12 Jüdische Geschichte Kompakt - Rahel Levin Varnhagen und der jüdische Salon - Jüdische Geschichte Kompakt - Podcast (podigee.io) unter: https://juedishegeschichtekompakt.podigee.io/13-staffel_3_folge2_anna_dorothea_ludewig_mit_hannah_lotte_lund_zu_salon_varnhagen[12.11.2021]

¹⁷ Vortrag & Konzert zum Todestag Rahel Varnhagens: "Who is Who" der Berliner Salons um 1800 - YouTube unter: [https://www.youtube.com/watch?v=jNPtYwBh\]zc](https://www.youtube.com/watch?v=jNPtYwBh]zc) [12.11.2021]